

ENTWÜRFE DES SELBST IM »FORENSISCHEN LICHT« ESO- UND EXOTERISCHER SPHÄRE

Im September 1753 publiziert das *Gentleman's Magazine* ein bis dahin unbekanntes, auf den 6. Mai 1696 datiertes Schreiben des englischen Philosophen John Locke (1632-1704), das nicht nur in Freimaurerkreisen Aufsehen erregt. Es ist an seinen Freund und Förderer Thomas Earl of Pembroke gerichtet, welchem er sieben Jahre zuvor bereits sein berühmtes erkenntnis- und wissenschaftstheoretisches Werk *An Essay Concerning Human Understanding* (1689) gewidmet hatte. Darin präsentiert er eine Kopie der Abschrift einer 260 Jahre alten Handschrift König Heinrichs VI., welche einen frühen freimaurerischen Katechismus enthält.¹ Locke verleiht in einem Begleitschreiben der Vermutung Ausdruck, dass es sich bei dem Text mit dem Titel *Certayne Questyons, with Awnsweres to the same, concernyne the Mystery of Maconrye* um ein freimaurerisches Prüfungsgespräch handelt, welchem – möglicherweise in Anwesenheit des Königs, von dem es hieß, er sei selbst Mitglied und Protektor der Bruderschaft der Maurer gewesen – ein neues Mitglied unterzogen wurde. Die erste Abschrift des Originals sei von John Leyland, einem Antiquar Heinrichs VIII., um 1536 angefertigt worden, welcher im Zuge der Klosterauflösungen mit der Aufgabe betraut war, wertvolle Bücher und Aufzeichnungen herauszusuchen und für die Nachwelt zu retten. Dieses Manuskript wiederum habe er, John Locke, auf Wunsch des Lord of Pembroke in der *Bodleian Library* aufgespürt und mit zahlreichen erläuternden und kritischen Anmerkungen versehen.

Durch diese Beschäftigung habe er nicht nur seine Schülerin Lady Masham, der er die Lektüre erleichtern wollte, in Aufruhr versetzt – sie sei »für die Freimaurerei so eingenommen [...], dass sie sich nun mehr denn je wünschte, ein Mann zu sein, um in die Bruderschaft aufgenom-

1 Die Zeitschrift gibt an, ein 1748 in Frankfurt, Deutschland, gedrucktes, kleines Pamphlet von 12 Seiten in Oktavformat mit dem Titel »Ein Brief Von dem Berühmten Herrn [sic!] Herrn Johann Locke, betreffend die Frey-Maureren. So auf einem Schrieb-Tisch eines verstorbenen Bruders ist gefunden worden« abzudrucken. *Gent. Mag.*, xxii, September 1753, S. 417-421. Das Dokument wurde mit freundlicher Genehmigung des *Board of General Purposes der United Grand Lodge of England* reproduziert und in den Appendix aufgenommen.

men werden zu können« –, sondern er behauptet, sie habe auch sein eigenes Interesse an der Vereinigung und ihren Mysterien geweckt. Locke schließt seinen Brief mit den Worten, er wisse nicht, welche Auswirkungen die Durchsicht dieses alten Dokuments auf seine Lordschaft habe; er aber könne seinethalben nicht verleumden, dass es seine Neugier in solch einem Maße geweckt habe, dass er nun überzeugt sei, selbst der Vereinigung beitreten zu wollen. Er sei fest entschlossen, die Bruderschaft im Laufe seines nächsten Aufenthaltes in London – und er fügt hinzu, dass dies bald sein würde – um Aufnahme zu ersuchen. Ein tatsächlicher Logenbeitritt Lockes ist jedoch nicht belegt.²

Über die Herkunft und das plötzliche Auftauchen des Manuskriptes und seines Begleitschreibens ist viel spekuliert worden; ob der Text tatsächlich ein originäres Dokument oder lediglich das Resultat eines intelligenten Trugspiels des englischen Philosophen sei, der in Anlehnung an das von ihm in Paris beobachtete, Aufsehen erregende Verwirrspiel um eine unsichtbare Rosenkreuzerbruderschaft einen alten Katechismus erfindet und geschickt inszeniert.³ In beiden Fällen würde der Brief – sofern dieser denn Locke authentisch zugeordnet werden könnte – seine Kenntnis der freimaurerischen Gesetze, der *Alten Pflichten*, bezeugen, was an sich schon eine aufregende Entdeckung wäre.

Locke, der seit 1668 selbst Mitglied der *Royal Society* ist, billigt politischen und privaten Gesellschaften in ihrer satzungsverankerten, präskriptiven Macht eine zentrale Rolle innerhalb der ethischen Verhaltensregulation zu.⁴ Es wäre durchaus denkbar, dass ihn sein moralphilosophi-

- 2 William Hutchinson stellt in seinem freimaurerischen Handbuch *The Spirit of Freemasonry* (1775) auf den als *Leland-Locke* Manuskript bekannten Text Bezug nehmend fest, »[that] there remains little doubt, but the favourable opinion he conceived of the society of Masons before his admission, was sufficiently confirmed after his initiation.« William Hutchinson: *Spirit of Masonry* (1775), hg. von George Oliver, Kessingers Publishing's Rare Mystical Reprints, o.D., S. 313. Einen tatsächlichen Nachweis für einen Logenbeitritt gibt es allerdings nicht. Siehe dazu auch: J.R. Clarke: »John Locke and Freemasonry«, in: *AQC* 78 (1965), S. 168-171, hier: S. 168. Die Briefe Lockes an Molyneux vom 30. März und 2. Juli 1696, die George Oliver, dem Herausgeber einer Neuedition von Hutchinsons *Spirit of Freemasonry*, als untrügliche Beweise für seine Initiation dienen, belegen zwar eine Londonreise Lockes, erwähnen jedoch mit keinem Wort eine Kontaktaufnahme mit Freimaurern. Hutchinson, *Spirit of Masonry*, S. 22.
- 3 Diese These formuliert J.R. Clarke in seinem Artikel »John Locke and Freemasonry«, in: *AQC* 78 (1965), S. 168-171.
- 4 Michael Franz: »Das Feld der Operationalität. Zur fundamentalen Rolle der Semiotik bei John Locke«, in: *Das Laokoon-Paradigma. Zeichenregime im 18. Jahrhundert*, hg. von Inge Baxmann, Michael Franz, Wolfgang Schäffner, Berlin 2000, S. 118-137, hier: S. 135f. Siehe auch: *The Royal Society: its origins and founders*, hg. von Harold Hartley, London 1960 und Robert Lomas: *The invisible college. The Royal Society, freemasonry and the birth of modern science*, London 2002.

sches Interesse an gesellschaftlichen Clubs und ihren Statuten auch auf die Bruderschaft der Freimaurer aufmerksam gemacht hat. Die Authentizität beider Dokumente, sowohl des Katechismus als auch des Briefes, werden heute jedoch zu Recht angezweifelt und bereits Ende der siebziger Jahre des 18. Jahrhunderts vereinzelt als Stilblüte des Originaritätsdisputes innerhalb der Freimaurerei abgetan.⁵ Und dennoch ist der zwischen der Freimaurerei und dem englischen Philosophen hergestellte Bezug – wie im Folgenden zu sehen sein wird – ungeachtet gescheiterter Authentifizierungsversuche von spezifischem Interesse.⁶ Selbst in dem sehr wahrscheinlichen Fall, dass nicht einmal der Brief tatsächlich aus der Feder Lockes stammt, sondern sein Name der Schrift lediglich Gewicht verleihen und erhöhte Aufmerksamkeit beschern sollte, wäre der zwischen dem englischen Philosophen und der Freimaurerbruderschaft hergestellte Bezug durch Dritte noch von besonderer Signifikanz und verdiente ein genaues Studium.

-
- 5 Robert Freke Gould stellt das *Leland-Locke* Manuskript in seiner *History of Freemasonry* als apokryphe Quelle vor. Seitdem Lessing erstmals in seinen Freimaurergesprächen *Ernst und Falk* (1778) sein Misstrauen gegenüber der Schrift geäußert hat, überwiegt sowohl in der anglophonen als auch der deutschen Freimaurerforschung die Zahl jener Skeptiker, die die Schrift für eine freche Fälschung halten, die Zahl derer, die das Manuskript als ein Original wertschätzen. Begründet wird der Zweifel zumeist mit einer nicht zeitgemäßen Orthographie des Textes oder mangelndem Verständnis freimaurerischer Arkana. Gould selbst vermutet, dass die Publikation der Memoiren Elias Ashmole in der *Biographia Britannica* (1747) Betrüger auf den Plan gerufen hat, die Leichtgläubigkeit der Freimaurer auszunutzen und ihnen eine falsche Quelle unterzuschieben. Robert Freke Gould: *The History of Freemasonry. Its antiquities, symbols, constitutions, costumes etc., embracing an investigation of the records of the organisations of the fraternity in England, Scotland, Ireland, British colonies, France, Germany, and the United States; derived from official sources*, Edinburgh 1887, S. 489. Trotz seiner damaligen Erhebung in den »Kanon« freimaurerischer Quellentexte verliert mit dem Zweifel an seiner Originalität auch die Verknüpfung des Schriftstücks mit der Person John Lockes an Aufmerksamkeit. Bis heute wurde ihr von der freimaurerischen Forschung kaum mehr Beachtung geschenkt. Bis zur aktuellen Ausgabe der *AQC* 115 ist jener von Clarke der einzige Artikel, der Lockes Verhältnis zur Freimaurerei thematisiert. Dabei erweist sich der zwischen Freimaurerei und Locke hergestellte Konnex für die Analyse des Phänomens als überaus fruchtbar.
- 6 Da die Frage der Originalität von Manuskript und Brief nicht abschließend zu klären ist und Zweifel berechtigt scheinen, bekommt die Person Lockes im direkten Kontext Züge einer fiktiven, literarischen Gestalt. Weil die formale Markierung dieses qualitativen Unterschiedes in der Namensnennung unnötig verkompliziert, werde ich nachfolgend stattdessen korrekterweise lediglich vom Kommentator des Textes oder dem Verfasser der Fußnoten sprechen.